

Den 22ten März nahmen die Franzosen den Gulmen ein; und behielten ihn besetzt 3 Tage, bis sie sich den 25ten März von Veldkirch in die Schweiz und Bündten zurückziehen mussten.

Den 27ten März kamen die Kayserlichen und die Vorarlberger Scharpschützen und Landmiliz hier an, und hielten den Triesenberg bis den 19ten May besetzt, da die Franzosen in der Schweiz bis über Zürich zurückgetrieben wurden. Wornach ich öfters grosse und beschwerliche Einquartierungen der Kayserl. Königl. Officiers gratis ertragen musste: Mein Scheiterhauss ward in ein Pferdestall verwandelt, mein Pfarrhof ward viele Nächte nicht geschlossen und die Kayserl. Schildwache bewachte ihn und ich konnte viele Nächte in keinem Bette schlafen obschon ich fünf hatte etc.»

Die Folgen der französischen Revolution und der Franzosenkriege fasst Malin im JBL 1953 (S. 39) zusammen:

«Die unendliche Fülle der Ereignisse um 1800 lässt sich mit wenigen Begriffen umreißen: Die Revolutionsjahre und der Einbruch der französischen Streikräfte in Mitteleuropa. Das Fürstentum Liechtenstein litt unter den Geschehnissen ausserordentlich: Aufgebote, Besetzungen, Plünderungen, Gefechte und alles, was mit militärischen Invasionen von Revolutionsheeren zusammenhängt, zehrten an den wirtschaftlichen Kräften des Landes und halfen mit, die alten Einrichtungen aufzulösen. Die unmittelbare Folge der französischen Invasion war ein wirtschaftlicher Tiefstand, der den entschlossenen Zugriff der Obrigkeit und die Abschaffung der alten Einrichtungen rechtfertigte. Die Kriegsschäden in den Jahren 1794 bis 1802 sollen fast eine Million Gulden betragen haben; die Bilanz des fürstlichen Rentamtes schloss in diesen Jahren stets mit einem Defizit ab.

Zurück zu den Kriegereignissen.

Nachdem 1796 Napoleon in Italien den Oberbefehl über die französischen Truppen übernommen hatte, eilten diese von Sieg zu Sieg. Die Österreicher erlangten keinen entscheidenden Sieg mehr. So konnten die Franzosen trotz einer zuvor erlittenen Niederlage 1796 bis an den Bodensee vordrängen, nahmen Konstanz und Lindau und bedrängten Bregenz. Liechtenstein hatte sich verpflichtet, den Vorarlbergern gegen die Franzosen 120 und in beiden Ausschüssen 240 Mann zu stellen. Die Vorarlberger zogen gegen Bregenz und der Landsturm wurde überall aufgeboten.

Da erliess der Landvogt Menzinger einen Aufruf an alle Gemeinden (6. August): Der Feind naht, Raub und Brand ist in seinem Gefolge. Die Landammänner sollen ihre Amtsangehörigen von der Gefahr unterrichten und sie bewegen, durch Verabredung eines allgemeinen Landsturmes vor so schrecklichen Übeln sich in Sicherheit zu setzen. Das Oberamt wird alles dazu beitragen.

Aber schon zwei Tage nach diesem Aufruf war alles entschieden. Am 8. August nämlich griffen die Franzosen die österreichischen Truppen ausserhalb Bregenz an, schlugen sie und die Stadt wurde übergeben. Der vorarlbergische Landsturm kehrte in Unordnung zurück. Jakob Helbert schrieb nun: Da entstand ein grausamer Lärm zu Feldkirch, alldort flieht und flüchtet alles in die Schweiz und nach Bündten, Weib und Kind. Da sieht man Wägen dem hundert nach. Es wurde Fuhrlohn bezahlt bis an den Rhein 7–10 fl.; dann mussten sie wieder 6–12 fl. Schifflohn zahlen. Schwer mussten die Feldkircher da ihre vorigen Kontributionen büssen, welche sie bei der Sperre den Schweizern und auch uns im Liechtensteiner Ländlein antaten. Haus und Hof lassen sie im Stich samt Wein und Gerätschaften. Nur die besten Sachen flüchten sie. Das Oberamt von Feldkirch flieht in die